

# Elterliche Praktiken im sekundären Bildungsbereich: Durch welche Formen der Beratung und Unterstützung Eltern Einfluss auf den Bildungsweg und Bildungserfolg ihrer Kinder nehmen

Die internationale Forschung zeigt, dass elterliche Unterstützungs- und Beratungspraktiken einen Teil der sozialen Ungleichheit im Bildungssystem erklären können. Die Bildungssoziologie in Deutschland hat den bewussten und unbewussten Formen der elterlichen Unterstützung und Beratung im Alltag bisher allerdings kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist quantitativ und qualitativ wenig darüber bekannt, wie sich elterliche Praktiken entlang der sozialen Herkunft unterscheiden, wie sie im Detail aussehen und welchen Einfluss sie auf den Bildungsweg haben. Mixed Methods Studien mit einem Fokus auf elterliche Praktiken als Mechanismus von Bildungsungleichheiten existieren bislang gar nicht.

Aufbauend auf dieser Forschungslücke ist das Forschungsinteresse des laufenden Dissertations-Projekts zu untersuchen, wie Eltern, die mit unterschiedlichem Kapital ausgestattet sind, durch Alltagspraktiken den Bildungsweg und Bildungserfolg ihrer Kinder beeinflussen.

Es handelt sich um ein Zwei-Phasen „Vertiefungsdesign“ in dem erst die quantitative Studie durchgeführt und ausgewertet wird, sodass die Resultate auch in die Leitfadenskonstruktion einer weiteren, qualitativen Studie fließen können (Kuckartz 2014: 78). Es geht in der qualitativen Analyse explizit nicht darum, lediglich „Ergänzendes“ zu erfahren, sondern „gezielt die Erklärungslücken [zu] füllen, die die quantitative Studie hinterlassen hat“ (Kuckartz 2014: 78).

In der ersten Phase werden Daten der Startkohorte von Fünftklässlern aus dem Nationalen Bildungspanel (NEPS) analysiert. Da im Allgemeinen wenig über Praktiken und ihre Ausgestaltung nach sozialer Herkunft bekannt ist, werden zunächst häusliche (z.B. Hilfe bei Hausaufgaben) schulische (z.B. Teilnahme an Elternabenden) und akademische Sozialisations-Praktiken (z.B. Reden über Bücher) beleuchtet (Hill & Tyson 2009). Es wird untersucht, welche Effekte die spezifischen Praktiken auf Noten in der Sekundarstufe II haben. Die ersten Ergebnisse dieser Phase zeigen (n= 2823), dass insbesondere akademische Sozialisations-Praktiken einen positiven Einfluss auf den Bildungserfolg haben und nach sozialer Herkunft variieren. Als nächstes soll das Thema Systemwissen Beachtung finden.

Ziel dieses quantitativen Teiles ist es, herauszufinden, welche Praktiken sozial divergieren und einen Beitrag zu Erklärung von sozialer Ungleichheit leisten, sodass sich in den Interviews auf diese gesamtgesellschaftlich relevanten Bereiche fokussiert werden kann.

Im Anschluss sollen qualitative Interviews mit ehemaligen Schüler\*innen und wenn möglich, ihren Eltern geführt werden (n=12 Personen/Familien). Für die Fallauswahl und die inhaltliche Schwerpunktsetzung sind die Ergebnisse des vorhergehenden Teils entscheidend. Aufgrund des

Outcome-orientierten Designs (Bildungserfolg), sollen die Befragten ca. 20 Jahre alt sein, da man so herausfinden kann, wie sich die elterliche Unterstützung auf den tatsächlichen Bildungsweg ausgewirkt hat.

Zentral für die Fallauswahl sind insbesondere der sozioökonomische Hintergrund sowie der Bildungserfolg (Noten in Sek II und ob ein Studium aufgenommen wurde). Außerdem sollte idealerweise auch die elterliche Unterstützung in der Sekundarstufe berücksichtigt werden.

Dieser Methodenmix bietet einerseits die Möglichkeit, Ungleichheiten makrostrukturell zu erfassen und die alltäglichen Unterstützungsformen mithilfe einer breiten Datenbasis darzustellen, andererseits erlaubt er eine Rekonstruktion der Alltagswelten und der komplexen Verkettung einzelner Stationen der Bildungsbiographie.

### *Quellen*

Hill, N. & Tyson, D. (2009): Parental involvement in middle school: a meta-analytic assessment of the strategies that promote achievement. *Developmental Psychology*, 45(3), 740-763

Kuckartz, U. (2014): *Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften